

einem folgenschweren Unternehmen bewahrt! So ist also das Wirken des Landesverbands in jeder Hinsicht von großem Segen für den Kleingewerbetreibenden.

Leider gibt es noch sehr viele Handwerker, welche trotz der Vorteile, die der Zusammenschluß für die Beteiligten bringt, einer jeden Vereinigung fernstehn. Und was ist es, das diese «Einsiedler» vom Beitritte abhält? Einzelne scheuen den so geringen Beitrag, den die Mitgliedschaft bedingt. Und doch ist ein einziger Ratschlag im «Juristischen Ratgeber» oder in einer Handwerkerversammlung mehr wert, als der Mitgliedsbeitrag für eine ganze Reihe von Jahren. Leider gibt es auch Handwerker, die aus Gleichgiltigkeit und Vorurteile gegen alles Neue nicht einer Vereinigung beitreten. Andre wieder glauben, der Handwerker habe Bildung, Fortschritt und Weiterlernen gar nicht nötig.

Wohl sind Fleiß und Sparsamkeit, Nüchternheit und Gottesfurcht die Grundpfeiler eines tüchtigen Handwerkerstands, und werden es auch immer bleiben. Aber damit allein ist es heutzutage nicht getan. Mit berechnender Überlegung und tüchtigen Berufskennnissen muß das Handwerk heute mehr als je betrieben werden. Es genügt in der Gegenwart nicht mehr, daß man mit Meißel und Hobel ordentlich umgehen kann. Das Handwerk von heute muß zeitgemäß betrieben werden. Die mannigfachen Verbesserungen und Neurungen, welche die fortschreitende Bildung zutage gefördert hat, muß der Handwerker kennen und verwerten, wenn sein Betrieb genügend ertragsfähig sein soll. Nur in dem Falle, daß dem mit obengenannten Eigenschaften ausgestatteten Handwerker die nötigen Berufskennnisse nicht fehlen, wird für ihn das Handwerk ein lohnendes und beglückendes Gewerbe sein.

Eine leichte und günstige Gelegenheit, um das Standwohl zu fördern, seine Berufskennnisse zu vervollständigen und mit den Forderungen der Zeit vertraut zu werden, findet der Handwerker in der Vereinigung seiner Berufsgenossen. Deshalb! —

W. Walter.

95. Die unseligen Folgen der „Vereinsmeierei“.

So 10 Jahre wird es her sein, da zog ein junger, schmucker Schreiner-gefelle zu uns ins Städtchen, ließ sich als Meister nieder und führte auch bald ein flinkes, braves Mädchen als Meisterin heim. Es schien den Leuten zu glücken; sie fanden ihr Fortkommen und waren miteinander recht glücklich.

Da bekam der Mann den Auftrag, für den Schützenverein eine neue Scheibe zu machen. Die nicht ganz leichte Arbeit gelang ihm aufs schönste. Als er sie ablieferte, war der Verein gerade versammelt; er wurde wegen seiner Arbeit belobt und natürlich auch veranlaßt, dem Vereine beizutreten. Man redete ihm so lange zu, bis er sich als Schütze einschreiben ließ. Damit hatte er Anlaß gefunden, allwöchentlich wenigstens einmal auf den